

3. Bericht zum Forschungs-Projekt:

September 2025

3. Bericht zum Forschungs-Projekt:

Der UN-Vertrag in Städten und Gemeinden und Kreisen



Dieses Projekt wurde im Oktober 2022
gestartet. Es dauert bis September 2025.

Es ist eine Zusammen-Arbeit von:

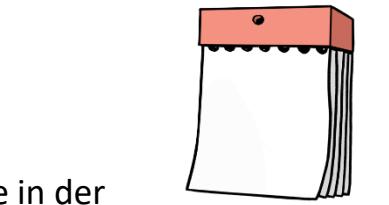
- Zentrum für Planung und Entwicklung Sozialer Dienste in der Universität Siegen.
Die Abkürzung ist **Z·P·E**.
- Monitoring-Stelle UN-Behinderten-rechts-konvention des Deutschen Instituts für Menschen-rechte.

Das ist ein Büro.

Dort wird geprüft:

So beachtet Deutschland den UN-Vertrag.

Das Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales
gibt Förder-Geld für dieses Projekt.



In diesem 3. Bericht geht es um die Gespräche mit
Selbst-Vertretern und Selbst-Vertreterinnen.

Sie kennen die Planungs-Arbeit:

Weil sie dabei mit-machen.

Dieser Bericht wurde geschrieben von:

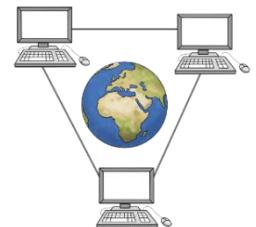
- Matthias Kempf
- Albrecht Rohrmann
- Luzie Althaus

Die Daten-Sammlung ist von:

- Lena Bertelmann
- Malin Butschkau
- Matthias Kempf
- Albrecht Rohrmann

Auf dieser Internet-Seite finden Sie weitere Infos:

www.unbrk-kommunal.de



Kontakt:

Universität Siegen

Zentrum für Planung und Entwicklung Sozialer Dienste (ZPE)

Hölderlinstr. 3

57068 Siegen

Sie haben Fragen?

Schreiben Sie an das Sekretariat:

sekretariat@zpe.uni-siegen.de

Mehr Infos finden Sie auf dieser Internetseite:

www.zpe.uni-siegen.de

Inhalts-Verzeichnis

1.	Einleitung	S. 4
2.	Planungs-Beginn	S. 5
3.	Vorbereitung der Planung	S. 6
4.	Veränderungen in der Gesellschaft und Erklärungen dafür	S. 7
5.	Bedeutung verschiedener Lebens-Abschnitte	S. 8
6.	Die Bedeutung vom UN-Vertrag	S. 9
7.	Barriere-Freiheit	S. 10
8.	Aufklärungs-Arbeit und Meldungen	S. 11
9.	Mit-Bestimmung bei der Planung	S. 12
10.	Fortsetzung der Planungs-Arbeit	S. 13
11.	Meistens fehlt Geld	S. 14

1. Einleitung

Bei dem Projekt gab es 4 Gespräche mit
Selbst-Vertretern und Selbst-Vertreterinnen.

Es waren immer 3 bis 5 Selbst-Vertreter und
Selbst-Vertreterinnen dabei.

Alle kennen sich in der Planungs-Arbeit gut aus:

Weil sie selbst dabei mit-gemacht haben.



In diesem Text stehen die wichtigsten Ergebnisse von diesen
Gesprächen.

Der Text ist eingeteilt in 10 kurze Abschnitte.

2. Planungs-Beginn

Am Anfang von einer Planung braucht man ein gutes Gefühl.



Man muss verstehen, was für die Beteiligten wichtig ist.

Und wie sie arbeiten.

Außerdem muss man die Arbeit vor Ort kennen.

Man muss wissen:

So arbeitet eine Verwaltung in einer Stadt, einer Gemeinde oder einem Land-Kreis.



Nur mit diesem Wissen und gegenseitigem Verständnis kann man den UN-Vertrag zum Thema machen.

Oft muss man Menschen von dieser Arbeit überzeugen.

Zum Beispiel:

- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Politik.
- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Verwaltung.
- Menschen mit Behinderungen.



Gute Beispiele helfen bei der Arbeit.

Und der direkte Kontakt zwischen verantwortlichen Personen und Menschen mit Behinderungen.

Die Mit-Arbeit von Menschen mit Behinderungen hilft sehr.

Am Anfang muss man Menschen finden, die mit-machen.

Man braucht Personen aus Verwaltung und Politik.

Und vielleicht Anbieter von Hilfen.

Und dann muss die Zusammen-Arbeit gut geplant werden.

Das ist am Anfang das Ziel.

3. Vorbereitung der Planung

Die Vorbereitung und den Aufbau von der Planungs-Arbeit nennt man auch **Planungs-Struktur**.

Auch die Planungs-Arbeit muss gut geplant sein.

Es gibt verschiedene Planungs-Schritte.

Diese Planungs-Schritte müssen zusammen-passen.

1. -----
2. --- —
3. — ---

Zu diesen Planungs-Schritten gehören zum Beispiel:

- Zeit-Pläne.
- Bestimmen von Abläufen.
- Aufgaben-Verteilung.

Unter diesen Bedingungen klappt eine Zusammen-Arbeit gut:

- Man kann ganz verschieden zusammen-arbeiten.
- Fragen zur Zusammen-Arbeit müssen geklärt sein.
Das ist für Teilnehmer und Teilnehmerinnen an
Gesprächs-Runden sehr wichtig.
- Alle müssen verstehen:
So läuft die Mit-Bestimmung.
So kann man eigene Meinungen und Vorschläge einbringen.
- Alle müssen sich auf die Zusammen-Arbeit verlassen können.
- Die Regeln aus dem UN-Vertrag werden beachtet.
- Man bekommt, was für eine gute Zusammen-Arbeit wichtig ist.

4. Veränderungen in der Gesellschaft und Erklärungen dafür

In der Gesellschaft gibt es mehr Aufmerksamkeit für die Interessen von Menschen mit Behinderungen.

Aus der Corona-Zeit hat man gelernt:

Krisen sind für Menschen mit Behinderungen ein Problem.

Auf so etwas muss man vorbereitet sein.

Durch das Internet gibt es neue Teilhabe-Möglichkeiten.

An vielen Veranstaltungen kann man mittlerweile am Computer teilnehmen.

Gleichzeitig entstehen dadurch neue Barrieren.

Hier braucht man Lösungen:

Damit auch diese Veranstaltungen komplett barriere-frei sind.



Es muss weitere Verbesserungen beim Lernen in der Schule geben.

Vor allem beim gemeinsamen Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen.

Das darf nicht vergessen werden.

5. Bedeutung verschiedener Lebens-Abschnitte

Für eine gute gemeinsame Planung ist wichtig:

Alle müssen die Bedeutung von verschiedenen Lebens-Abschnitten verstehen.

Menschen mit Behinderungen sollen nicht mehr getrennt von Menschen ohne Behinderungen leben und arbeiten und lernen.

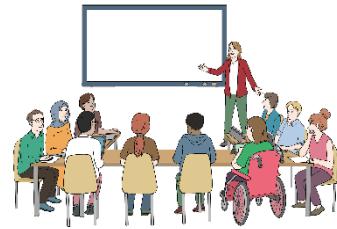
Sie sollen in allen Lebens-Bereichen dazu-gehören.

Dazu brauchen sie Mut:

Damit sie selbst-bestimmt über ihr Leben entscheiden.

Dafür brauchen sie andere Hilfe-Angebote.

Das betrifft vor allem Menschen in Einrichtungen.



Kinder mit und ohne Behinderungen werden noch immer von-einander getrennt.



Das soll anders werden.

Kinder mit und ohne Behinderungen sollen gemeinsam aufwachsen.

Daran muss in den Planungen gedacht werden.

Manchmal sind die Wünsche von älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen ähnlich.

Dabei muss man aufpassen:

Man darf die Interessen einer Gruppe deshalb nicht vergessen.

Die Interessen von Menschen mit Behinderungen sollen trotzdem beachtet werden.

Ebenso die Interessen von älteren Menschen.

6. Die Bedeutung vom UN-Vertrag

Durch den UN-Vertrag steigt das Interesse an den Rechten von Menschen mit Behinderungen.

In der Politik von Städten, Gemeinden und Kreisen wird das Thema wichtiger.

Der UN-Vertrag ist eine Hilfe bei der politischen Arbeit.

Er ist eine gute Grundlage für die Planung in der Stadt, der Gemeinde oder im Kreis.

Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Themen:

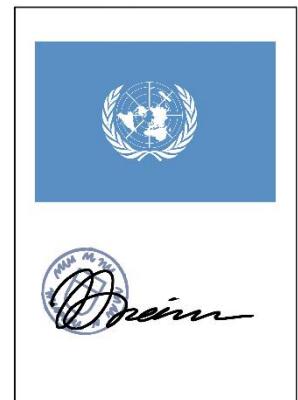
- Barriere-Freiheit
- Selbst-bestimmtes Leben.

Die Bedeutung vom UN-Vertrag muss betont werden.

Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden:

Der UN-Vertrag ist ein Menschen-Rechts-Dokument.

Überall in Deutschland müssen die Regeln aus dem UN-Vertrag beachtet werden.



7. Barriere-Freiheit

In den Gesprächen ging es oft um Barrieren in der Umgebung.

Aber es wurde auch über Barrieren in den Köpfen gesprochen.

Dabei ging es um schlechte Meinungen über Menschen mit Behinderungen.

Diese Meinungen können genauso eine Barriere sein.

Und Menschen mit Behinderungen ausschließen.



Wichtig für mehr Barriere-Freiheit sind:



Menschen mit Behinderungen sollen bei Planungen gut mitmachen. Dafür sind diese Dinge besonders wichtig:

- Alle bekommen alle wichtigen Informationen.
- Alle können die Informationen gut verstehen.

Die **Artikel** 9 und 19 aus dem UN-Vertrag müssen beachtet werden. **Artikel** sind Text-Teile aus einem Gesetz.

Dann erreicht man eine Gleichberechtigung bei der Teilhabe im täglichen Leben.

In Artikel 9 geht es um den gleich guten Zugang zu allen Lebens-Bereichen.

In Artikel 19 geht es um das selbst-bestimmte Leben von Menschen mit Behinderungen.



8. Aufklärungs-Arbeit und Meldungen

Es wird viel darüber gesprochen:

So berichten wir über Planungen von Stadt, Gemeinde oder im Kreis.



Es wird viel darüber nachgedacht:

So kann man die Menschen gut über die Planungen informieren.

Diese Überlegungen sind wichtig:

Weil es noch viele Barrieren gibt.

In der Umgebung.

Und in den Köpfen vieler Menschen.

Mehr Informationen helfen beim Abbau von solchen Barrieren.

Dann können sich Meinungen ändern.

Und Pläne können besser umgesetzt werden.

Hinweise auf Barrieren müssen Menschen alle gut verstehen.

Dann wächst das Verständnis für Barrieren.

Und die Bereitschaft zum Abbau von Barrieren.

Menschen mit Behinderungen brauchen Hinweise, wie sie mit-machen können.

Sie müssen ihre Rechte kennen.

Dann können sie sich besser für ihre Interessen einsetzen.

Dann steigt die Bereitschaft zum Mit-Machen bei Planungen.

§

9. Mit-Bestimmung bei der Planung

Mit-Bestimmung ist im UN-Vertrag ein wichtiges Recht.

Es ist auch für die Planung in Städten, Gemeinden und Kreisen wichtig.

Wenn Menschen mit Behinderungen in der Planung mit-arbeiten:

Dann sind die Lösungen einfacher und helfen mehr.

Und die Lösungen helfen nicht nur Menschen mit Behinderungen.

Sie helfen viel mehr Menschen.

Diese Probleme gibt es bei der Mit-Bestimmung:

- Es fehlen Informationen.
- Menschen ohne Behinderungen glauben nicht, dass Menschen mit Behinderungen viel wissen.
Oder viel machen können.
- Es fehlen Zeit, Geld und Personen, die Aufgaben übernehmen.

Diese Probleme müssen gelöst werden:

Damit die gemeinsame Planung gut klappt.

10. Fortsetzung der Planungs-Arbeit

Die Planungs-Arbeit muss weiter-gehen:

Damit es Ergebnisse gibt.

Allerdings verändern sich die Bedingungen immer wieder.

Zum Beispiel:

- Nach einer Wahl sind neue Personen in der Politik.
- Es ist mal mehr und mal weniger Geld für Planung vorhanden.
- Es gibt zu viele oder zu wenige Informationen.



Dadurch kommt es oft zu Problemen.

Dafür braucht man immer wieder Lösungen.

Es muss Folgen haben:

Wenn die Dinge aus den Planungen nicht gemacht werden.

Das wurde immer wieder verlangt.

Hier wünschen sich viele klare Regeln durch Gesetze.

Die weitere Arbeit an Planungen klappt gut:

Wenn alle regelmäßig und gut informiert sind.

Wenn Städte, Gemeinden und Kreise in der Nähe gute Vorbilder sind.

Wenn das Thema Inklusion immer weiter wichtig bleibt.

11. Meistens fehlt Geld

Geld fehlt eigentlich immer und überall.

Das ist das größte Problem bei der Planungs-Arbeit.

Meistens gibt es einen großen Unterschied zwischen:

- Rechten aus dem UN-Vertrag
- Bezahlbaren Möglichkeiten zum Beachten von den Rechten.

So entstehen viele Probleme.

Wenn Geld fehlt:

Dann hat das schlechte Folgen für die Planung.

Es werden keine oder weniger Pläne gemacht.

Diese Pläne werden nicht umgesetzt.

Es folgen keine weiteren Pläne.

Das Geld-Problem kennen viele Städte, Gemeinden und Kreise.

Oft kommt es zu ungewöhnlichen und überraschenden Lösungen.

Viele prüfen, was trotzdem möglich ist.

Viele beweisen Ausdauer:

Sie suchen immer weiter Wege, damit sie an Geld kommen.